



Hochschulsprachenpolitik weltweit. Explorative Systematisierung eines neuen Forschungsfelds

Andreas Hettiger

Abstract: Im Kontext institutioneller Internationalisierungsprozesse entdeckt der tertiäre Bildungsbereich weltweit seit einigen Jahren den besonderen Beitrag hochschulischer Sprachenpolitik. Dabei wird nicht nur dem spezifischen Profil der einzelnen Einrichtungen Rechnung getragen, auch historische, politische, gesellschaftliche, regionale und individuelle Einflussgrößen fließen ein. Die dominierende Rolle des Englischen als wissenschaftlicher Lingua franca einerseits und die Aufwertung der Nationalsprachen und einer weiter gefassten Mehrsprachigkeit andererseits bilden die Pole eines Spannungsfeldes, in dem Hochschulen nach tragfähigen Lösungen suchen. Dieser Beitrag liefert anhand exemplarischer Länderstudien erste Ansatzpunkte für eine systematische Erfassung globaler hochschulischer Sprachenpolitik.

In the context of institutional internationalization processes, the tertiary education sector worldwide has been discovering the special contribution of higher education language policies for some years now. Not only the specific profile of the individual institutions is taken into account. Historical, political, social, regional and individual factors are also highly influential. The dominant role of English as a scientific lingua franca on the one hand and the appreciation of national languages and a broader concept of multilingualism on the other hand form the poles of a field of tension in which universities are looking for viable solutions. This article provides first starting points for a systematic survey of global higher education language policies by means of exemplary country studies.

Schlagwörter: Sprachenpolitik, Hochschulsprachenpolitik, Lingua franca, English Medium Instruction (EMI), Mehrsprachigkeit, plurilinguale Kompetenz; language policy, higher education language policies, lingua franca, English Medium Instruction (EMI), multilingualism, plurilingual competence.

1 Beschreibung des Forschungsvorhabens

1.1 Ausgangslage

Wer nach Forschungsarbeiten zum Thema ‚Hochschulsprachenpolitik‘ sucht, stellt schnell fest, dass es sich um ein Nischenthema handelt, trotz seiner relativen Prominenz im bildungspolitischen Diskurs. Der größte Teil sprachenspolitischer Forschung betrifft die Domänen Schule und zwischenstaatliche Organisationen, die vorliegenden hochschulbezogenen Arbeiten sind fast ausschließlich fallstudienbezogen, einrichtungübergreifende Analysen sind selten, länderübergreifende Systematisierungsversuche fehlen vollständig (vgl. Hettiger 2019: 76–98).

Im Ausblick meiner Arbeit zu ‚Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen‘ (Hettiger 2019) habe ich dargelegt, warum ich übergreifende Sprachenpolitikmodelle für die hochgradig diverse Domäne Hochschule nur für bedingt tauglich halte, und Zweifel an der Angemessenheit komprimierender Gesamtmodelle geäußert (vgl. Hettiger 2019: 396–397). In diesem Beitrag möchte ich diese Vorbehalte in einen konstruktiven Vorschlag für ein zukünftiges Forschungsfeld ummünzen, das meines Erachtens einen lohnenden Erkenntnissertrag verspricht. Ich schlage für dieses noch nicht existierende Forschungsfeld den Terminus ‚Vergleichende Forschung zu Hochschulsprachenpolitik weltweit‘, in Kurzform: ‚Vergleichende Hochschulsprachenpolitikforschung‘ vor.

1.2 Vorgehensweise

An die Stelle eines Gesamtmodells setze ich die Identifikation von *Einflussgrößen*, die miteinander in Beziehung treten, die Entwicklung länderspezifischer hochschulischer Sprachenpolitiken formen sowie den Vergleich und die Systematisierung in einer globalen Perspektive ermöglichen. Dieser Beitrag liefert erste Ansatzpunkte und Impulse, deren Validität an konkreten Analysen zu überprüfen wäre. Er fußt nicht auf breit angelegten Analysen aller weltweiten Hochschulsysteme (wofür fast 200 Länder und ein Vielfaches von Regionen näher zu betrachten wären), sondern auf einer Herangehensweise, die einzelne Phänomene exemplarisch beschreibt und bis zu einem gewissen Grad spekulativ typisiert. Typisierungen benötigen einen *Bezugspunkt*. Dieser axiomatisch gesetzte Punkt ist in dieser explorativen Studie die englische Sprache. Ich möchte dies hier nicht weiter ausführen, da Forschungsliteratur über die globale Rolle des Englischen als akademischer *lingua franca* leicht auffindbar ist (z.B. über Jenkins et al. 2018). Auch Arbeiten, die diese Entwicklung kritisch sehen, rekurren explizit oder implizit auf die faktische Dominanz der englischen Sprache in der globalen *scientific community*. Obwohl diese Arbeit eine Analyse des Faktischen vornimmt, lässt sie die Beschreibung von Alternativszenarien nicht außer Acht; insbesondere die europäische Perspektive

plurilingualer und plurikultureller Perspektiven (vgl. Council of Europe 2020) wird am Schluss dieses Beitrags in Beziehung zum vorher Erarbeiteten gesetzt.

Aufgrund der axiomatischen Setzung des Englischen als Bezugssprache gelange ich zu folgender Typisierung nationaler Hochschulsprachenpolitiken:

- Typus A: Länder mit einer stark verbreiteten Nationalsprache, die nicht Englisch ist
- Typus B: Länder mit der Nationalsprache Englisch
- Typus C: Länder mit einer weniger stark verbreiteten Nationalsprache
- Typus D: Länder mit einer Vielzahl an Nationalsprachen.

Für alle vier Typen führe ich im Folgenden exemplarische, schlaglichtartige und aktuelle Entwicklungen berücksichtigende Länderanalysen durch (A: Deutschland, B: Australien, C: Niederlande, D: Südafrika). Für die Analyse und Beschreibung globaler Hochschulsprachenpolitiken halte ich folgende sechs Einflussgrößen für relevant (weitere können hinzutreten):

- historische Einflussgrößen
- gesellschaftliche Einflussgrößen
- politische Einflussgrößen
- systembedingte Einflussgrößen¹
- regionale Einflussgrößen
- sprachliche und individuelle Einflussgrößen.

2 Explorative Systematisierung globaler Hochschulsprachenpolitik

2.1 Typus A, am Beispiel Deutschlands

Typus A umfasst Länder mit einer stark verbreiteten Sprache, die nicht Englisch ist. Neben Deutschland könnten im europäischen Kontext auch Frankreich und Spanien für diesen Typus herangezogen werden.

Deutsch ist innerhalb der Europäischen Union

- eine von drei Arbeitssprachen
- die am häufigsten gesprochene Erstsprache
- eine der drei am häufigsten erlernten Fremdsprachen und

¹ Hier wäre zu denken an den Einfluss etablierter Hochschulsysteme, z.B. das Verhältnis von zentraler und föderaler Steuerung.

- nach Englisch die „nützlichste Sprache“ (vgl. Hettiger 2019: 118; zur Einstufung als „nützlichste Sprache“ vgl. Europäische Kommission 2012: 8.).

Die Tatsache, dass Deutsch eine ‚große Sprache‘ in der EU ist, ist für die Mehrsprachigkeitskompetenz der Deutschen insgesamt nicht förderlich, diese ist im europäischen Vergleich eher unterentwickelt. Die Bürgerinnen und Bürger aus Ländern mit weniger stark verbreiteten Sprachen sind in der Regel höher motiviert, weitere Sprachen zu erlernen (vgl. Hettiger 2019: 117–118).

Während in den meisten Länderverfassungen explizite sprachpolitische Bezüge formuliert oder sogar eine oder mehrere Nationalsprachen festgelegt werden (vgl. Spolsky 2004: 11–12), fehlt im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ein derartiger Bezug. Die sprachpolitische Zurückhaltung hat in Deutschland historische Gründe, insbesondere die Erinnerung an Manipulation durch Sprache in Zeiten des Nationalsozialismus ist ein möglicher Faktor. Der sprachpolitische Diskurs ist in Deutschland deutlich schwächer ausgeprägt als zum Beispiel im Nachbarland Frankreich. In Deutschland dominieren neben der deutschen Sprache wenige Prestigesprachen (vor allem Englisch, Französisch, Spanisch), Migrantensprachen werden häufig als Problem oder als Bedrohung wahrgenommen (vgl. Marten 2016: 154).

Die offizielle politische Zurückhaltung hat zur Folge, dass sprachpolitische Themen in Deutschland häufig vom rechten politischen Rand besetzt werden. Henning Lobin, Direktor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, hat die Programme der im Bundestag vertretenen Parteien auf ihre sprachpolitischen Inhalte hin untersucht und herausgefunden, dass die Partei ‚Alternative für Deutschland‘ (AfD) viele Themen exklusiv in ihr Parteiprogramm aufgenommen hat (Deutsch im Grundgesetz, Ablehnung von Anglizismen, Ablehnung des Genderns u.a.m.). Eifrige Sprachenpolitik außerhalb des Bundestags betreibe darüber hinaus die ‚Nationaldemokratische Partei Deutschlands‘ (NPD) (vgl. Lobin 2020). Die rechtspopulistische Instrumentalisierung macht vor der Domäne Hochschule keinen Halt. Im Dezember 2019 brachte die AfD den Antrag „Deutsch als Wissenschaftssprache stärken und erhalten“ in den Bundestag ein, der von den anderen Parteien im Bundestag mit einem Plädoyer für die Ausbildung von Mehrsprachigkeitskompetenzen und die Förderung sprachlicher und kultureller Vielfalt beantwortet und abgelehnt wurde.² Glücklicherweise melden sich immer wieder auch weltoffene und polyglotte Stimmen bekräftigend zum Thema „Deutsch als Wissenschaftssprache“ zu Wort, ohne ihre Argumente für die Erhaltung des Deutschen als Wissenschaftssprache mit nationalistischen oder deutschtümelnden Ansichten zu vermischen (z.B.

² <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2019/kw51-de-deutsch-wissenschaftssprache-673054>; 26.12.2020.

Becker/Narvaja 2020). Die medial präsente sprachpolitische Diskussion für den Hochschulbereich dreht sich in Deutschland fast ausschließlich um das Verhältnis zwischen deutscher und englischer Sprache.

2.2 Typus B, am Beispiel Australiens

Typus B umfasst Länder mit der Nationalsprache Englisch. Neben Australien könnten z.B. auch die USA oder Großbritannien für diesen Typus herangezogen werden.

Australien ist noch immer stark durch seine Vergangenheit als britische Kolonie sprachlich, kulturell und politisch geprägt, Nationalsprache ist Englisch. Während gesellschaftlich ein hoher Mehrsprachigkeitsanteil zu verzeichnen ist, ist die Ausprägung individueller Mehrsprachigkeit, ähnlich wie in den USA, relativ gering. Vor einigen Jahren lernte nur die Hälfte aller australischen Schülerinnen und Schüler überhaupt eine Fremdsprache, der Fremdsprachenerwerb zeigt aufgrund der geographischen Lage Australiens eine Hinwendung zu asiatischen Sprachen. Sprachpolitische Fragen werden in der rechtskonservativen Koalition unter Scott Morrison vor allem im Kontext wirtschaftlicher Überlegungen diskutiert (vgl. Marten 2016: 266–271).

Das tertiäre Bildungssystem Australiens ist weitgehend kommerzialisiert, Bildung und insbesondere der internationale Bildungsbereich machten im Jahr 2018 den viertgrößten Exportfaktor der australischen Wirtschaft aus. Die Attraktivität australischer Universitäten speist sich u.a. aus ihren qualitativ hochwertigen Ausbildungsmöglichkeiten und ihren hohen Platzierungen in weltweiten Rankings (z.B. Times Higher Education World University Ranking). Trotz relativ hoher Studiengebühren ist Australien ein attraktives Studienland für in- und ausländische Studierende (vgl. DAAD 2019). Fünf große australische Universitäten (University of New South Wales, Melbourne University, University of Sydney, Royal Melbourne Institute of Technology, Monash University) bestritten im Jahr 2017 rund ein Drittel ihres Budgets aus Einnahmen von internationalen Studierenden. Die Quote internationaler Studierender war an diesen Universitäten bis zu dreimal so hoch wie an deutschen Hochschulen (zwischen 32 % und 45 %)³. Um diese hohen Zahlen zu erreichen, wurden in den vergangenen Jahren an vielen Universitäten Abstriche beim Eingangsniveau für Sprachkenntnisse in Englisch gemacht, nicht ausreichende Sprachkenntnisse wurden ignoriert, um Einnahmen durch internationale Studierende zu sichern⁴. Welche Probleme sich ergeben können, wenn EMI (*English Medium Instruction*) vor allem an wirtschaftlichen Erwägungen ausgerichtet

³ <https://www.abc.net.au/news/2018-11-25/poor-english-no-jobs-little-support-international-students/10513590>; 26.12.2020.

⁴ <https://www.abc.net.au/news/2019-05-06/universities-lowering-english-standards/11063626>; 26.12.2020.

wird, legte eine Sendung des australischen Dokumentarfilm-Senders „ABC Four Corners“ offen, die im Mai 2019 aufdeckte, wie internationale Studierende an einigen australischen Universitäten in erster Linie als *cash cows* betrachtet wurden, die aufgrund fehlender englischer Sprachkenntnisse kaum Kontakt zu australischen Studierenden gewannen und akademisch häufig nicht erfolgreich waren⁵. Die Murdoch University in Perth hatte aufgrund dieser Dokumentation einen Millionenklage gegen einen deutschen Gastprofessor eingereicht, der als *Whistleblower* galt, weil er institutionelle und sprachpolitische Missstände öffentlich gemacht hatte und deswegen für Mindereinnahmen seiner Universität verantwortlich gemacht wurde⁶.

Dass die Landessprache Englisch handfeste wirtschaftliche Vorteile bietet, wird in der sprachpolitischen Forschungsliteratur seit vielen Jahren analysiert und beklagt. Unter dem programmatischen Motto einer „linguistic justice“ wurden u.a. kompensatorische Sprachsteuern für englischsprachige Länder gefordert (vgl. Van Parijs 2011: 75). Für die Domäne der tertiären Bildung wurde auf sich selbst verstärkende Prozesse hingewiesen, die englischsprachige Hochschulen sowie Erstsprachlerinnen und Erstsprachler des Englischen bevorteilen. Als Gegenmaßnahme wurden Entschädigungsvorschläge für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorgeschlagen, die Englisch nicht als Erstsprache sprechen (vgl. Tonkin 2011: 109–112).

2.3 Typus C, am Beispiel der Niederlande

Typus C umfasst Länder mit einer weniger verbreiteten Nationalsprache. Neben den Niederlanden können in Europa mit noch mehr Recht z.B. Schweden, Finnland oder Island für diesen Typus herangezogen werden, deren Sprachen europa- und weltweit deutlich schwächer verbreitet sind als das Niederländische. Im Vergleich zu Deutsch, Französisch und Spanisch ordne ich aber auch das Niederländische Typus C zu, da es innerhalb Europas nur zu den ‚mittelgroßen Sprachen‘ zählt⁷.

Niederländisch wird in Europa außer in den Niederlanden auch in Teilen Belgiens gesprochen, als Minderheitensprache auch in einigen anderen europäischen Ländern, z.B. in Deutschland und Frankreich. Außerhalb Europas leben niederländische Erstsprachlerinnen und Erstsprachler in Suriname an der Nordostküste Südamerikas. Das in Südafrika und Namibia gesprochene Afrikaans ist eng verwandt. Niederländisch ist immerhin einer der 40 am meisten gesprochenen Sprachen der

⁵ <https://www.youtube.com/watch?v=Sm6lWJc8KmE>; 26.12.2020.

⁶ <https://www.change.org/p/justice-for-murdoch-university-whistleblower-associate-professor-gerd-schroeder-turk>; 26.12.2020.

⁷ <http://neon.niederlandistik.fu-berlin.de/de/nedling/facts>; 29.12.2020.

Welt⁸. Niederländisch ist in den Niederlanden offizielle Landessprache, hat einen hohen identitätsstiftenden Wert, die meisten Niederländer verfügen darüber hinaus über gute bis sehr gute Kenntnisse der englischen Sprache. Englischsprachige Fernsehserien und Filme werden in der Regel nicht synchronisiert, der auf weltweiten Handel und Austausch ausgerichtete Arbeitsmarkt verlangt zwingend englische Sprachkenntnisse⁹.

Ausländische Studienbewerber müssen niederländische Sprachkenntnisse in der Regel nachweisen sowie englische für einen englischsprachigen Studiengang¹⁰. Diese machten im Jahr 2018 bereits 60 Prozent aller Studiengänge aus. Während die niederländischen Universitäten Ende der 1990er Jahre nur vereinzelte englischsprachige Programme aufzuweisen hatten, nehmen sie mittlerweile mit über 2.100 englischsprachigen Studiengängen eine europäische Spitzenposition ein (vgl. DAAD 2018: 6; Nooij 2019: 77). Ausländische Studierende machten im Jahr 2018 einen Prozentsatz von zirka zehn Prozent aus, die meisten kamen aus Deutschland, China, Belgien, Griechenland und Italien (vgl. DAAD 2018: 2).

Eine europaweite mediale Aufmerksamkeit erlangte die University of Twente, eine Universität für Technik und Sozialwissenschaften in Enschede, an der im Jahr 2018 40 Prozent der Studierenden und 30 Prozent des Mitarbeiterstabs aus dem Ausland kamen¹¹ und die im Jahr 2019 eine Sprachenpolitik beschloss, die Englisch als offizielle Sprache der gesamten Universität festlegte. Die Sprachenpolitik enthält Regelungen für die Sprache der Lehre und Leitlinien für die Campus-Kommunikation und die Verwaltung. Sie wird begleitet von einem „Code of Conduct on Language“, der einige Monate später verabschiedet wurde¹². Für internationale Studierende ist diese Sprachenpolitik auf den ersten Blick attraktiv, da sie eine ‚sprachliche Abkürzung‘ verspricht und scheinbar eine Umgehung der Nationalsprache ermöglicht. Dass eine Integration in das Campusleben allerdings auch Grundkenntnisse des Niederländischen erfordert, erfahren internationale Studierende häufig erst, wenn sie (oft vergeblich) sozialen Anschluss an einheimische Studierende suchen – so

⁸ <http://taalunieversum.org/inhoud/feiten-en-cijfers#feitencijfers>; 29.12.2020.

⁹ <https://www.ef.de/blog/language/warum-die-niederlander-besser-englisch-sprechen/>; 29.12.2020.

¹⁰ <https://www.daad.de/de/laenderinformationen/europa/niederlande/studieren-und-leben-in-den-niederlanden/>; 27.12.2020.

¹¹ https://www.deutschlandfunk.de/internationalisierung-an-hochschulen-niederlande-treten-auf.680.de.html?dram:article_id=419680; 30.12.2020.

¹² <https://www.utwente.nl/en/ces/language-centre/organisation/language-policy/ut-language-policy-documents/#language-policy>; 27.12.2020.

das Fazit des Fernsehsenders „Student Report“, der sich mit der Situation der internationalen Studierenden an der University of Twente beschäftigt hat¹³.

Seit den Parlamentswahlen im März 2017 werden die Niederlande von einer Mitte-Rechts-Koalition unter Ministerpräsident Mark Rutte regiert, die aktiv gegen die bisherige Fokussierung auf englischsprachige internationale Studiengänge steuert. Die Regierung kritisiert, dass die starke Zunahme internationaler Studierender und englischsprachiger Studiengänge das Hochschulsystem unverhältnismäßig stark belastet und einheimische Studierende verdrängt. Die Regierung und insbesondere die niederländische Bildungsministerin Ingrid van Engelshoven sprechen sich daher für erhöhte Studiengebühren für nicht aus dem Europäischen Wirtschaftsraum kommende Studierende, für obligatorische Sprachkurse in Niederländisch und für eine auf Reduzierung zielende Regulierung von Studiengängen aus, deren Lehrsprache nicht Niederländisch ist¹⁴. Diese Studiengänge müssen ihre Sprachenwahl genau begründen, die Begründungen werden zwingender Bestandteile für Akkreditierungsverfahren von Studiengängen (vgl. Nooij 2019: 79).

2.4 Typus D, am Beispiel Südafrikas

Typus D umfasst Länder mit einer Vielzahl an Nationalsprachen. Neben Südafrika könnten z.B. auch Indien oder Indonesien für diesen Typus herangezogen werden.

Die südafrikanische Verfassung aus dem Jahr 1996 nennt elf offizielle Landessprachen (in der folgenden Reihenfolge und Terminologie): Sepedi, Sesotho, Setswana, siSwati, Tshivenda, Xitsonga, Afrikaans, English, isiNdebele, isiXhosa und isiZulu. Laut Verfassung haben alle Südafrikanerinnen und Südafrikaner das Recht auf Bildung in der Sprache ihrer Wahl – sofern praktikabel („if reasonably practicable“). Zu den genannten elf Sprachen treten Gebärdensprache und weitere 14 von größeren Gruppen gesprochene Sprachen hinzu, die einen besonderen Schutz der Verfassung genießen. Mehrsprachigkeit nimmt in der jungen demokratischen Verfassung Südafrikas eine prominente Rolle ein und trägt bei zu einer typisch „südafrikanischen Identität“ (vgl. Hettiger 2009: 78–79; Hettiger 2016: 148–155).

Seit 1997 sind sowohl das Bildungsministerium als auch die einzelnen Hochschulen verpflichtet, übergreifende bzw. institutionenspezifische Sprachenpolitiken auszuarbeiten und zu publizieren. Im Jahr 2018 wurde eine „Revised Language Policy for Higher Education“ verabschiedet, deren Ziel die Verwendung aller elf offiziellen südafrikanischen Sprachen in allen institutionellen Funktionen (Forschung,

¹³ <https://www.youtube.com/watch?v=OiEEnc2fw3U>; 27.12.2020.

¹⁴ <https://www.government.nl/latest/news/2019/09/06/more-balanced-internationalisation-in-higher-education>; 27.12.2020.

Lehre, Kommunikation) ist¹⁵. Die staatliche Sprachenpolitik beginnt mit einer Reihe von Klagen:

- über die Trägheit und Apathie in Bezug auf die Förderung indigener Sprachen
- über fehlende staatliche Mittel für die Umsetzung sprachenspolitischer Ziele
- über den geringen Fortschritt beim Ausbau indigener Sprachen zu Wissenschaftssprachen.

Hochschulen werden aufgefordert, ihre Sprachenpolitiken zu überarbeiten und konkrete Implementierungsmaßnahmen zu benennen. Das zuständige Ministerium soll einen Langzeitplan entwickeln, wonach jede Hochschule oder ein Hochschulverbund sich auf die Weiterentwicklung einer ausgewählten indigenen südafrikanischen Sprache verpflichtet, die Fokussierung auf Englisch allein ist politisch nicht gewollt. Alle Hochschulen werden auf grundlegende Werte verpflichtet: Gleichheit und Fairness („parity of esteem“), Gerechtigkeit („to redress past injustices“) und Einsatzbereitschaft („commitment“). Internes hochschulisches Kommunikationsmaterial muss in mindestens drei weitere offizielle südafrikanische Sprachen übersetzt werden.

In der Praxis sind die meisten südafrikanischen Universitäten mit dieser ehrgeizigen Sprachenpolitik überfordert, kapitulieren vor den hohen Ansprüchen und wenden sich der scheinbar einfachsten Lösung zu, der akademischen *lingua franca* Englisch. Abram de Swaans pointierte These „the more languages, the more English“ (De Swaan 2001: 126) scheint sich im südafrikanischen Hochschulsystem trotz (bzw. in der Argumentation de Swaans: wegen) gegenteiliger Ansprüche und Anstrengungen zu bewahrheiten. Das bedeutet aber nicht, dass Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum nicht mehr verhandelt würde. Das Gegenteil ist der Fall. Mehrsprachigkeit ist weiterhin ein gesellschaftlich hoch aufgehängtes, emotional aufgeladenes und dauerpräsenes Thema, sowohl im medialen Diskurs als auch in der gesellschaftlichen und individuellen Praxis.

3 Zusammenfassung und Arbeitshypothesen

3.1 Zusammenfassung

Die vier skizzierten Ländertypen und ihre jeweiligen Einflussgrößen lassen sich zusammenfassend durch folgende Matrix darstellen:

¹⁵ <https://www.dhet.gov.za/Policy%20and%20Development%20Support/Government%20Notice%20Revised%20Language%20Policy%20for%20Higher%20Education.pdf>; 27.12.2020.

Tab. 1: Einflussgrößen für nationale Hochschulsprachenpolitiken (typisiert und exemplarisch)

Einflussgröße	Typus A: stark verbreitete National- sprache, nicht Englisch (Deutschland)	Typus B: Englisch als National- sprache (Australien)	Typus C: weniger stark verbreitete National- sprache (Niederlande)	Typus D: Vielzahl an National- sprachen (Südafrika)
<i>historisch</i>	Manipulation durch Sprache in der NS-Zeit	koloniale Vergangenheit	(gemäßigte) Verbreitung des Niederländischen durch koloniale Vergangenheit	Unterdrückung indigener Sprachen während der Apartheid
<i>politisch</i>	Instrumentalisierung sprachpolitischer Themen durch rechte Parteien	sprachenpolitische Fragen unter Primat wirtschaftlicher Überlegungen	Mitte-Rechts-Regierung steuert gegen Fokussierung auf englischsprachige Studiengänge	elf offizielle Landessprachen in der Verfassung
<i>gesellschaftlich</i>	Dominanz weniger Prestigesprachen	hoher Mehrsprachigkeitsanteil	starke Präsenz des Englischen in Wirtschaft und Medien	Mehrsprachigkeit als gesellschaftlich relevantes Dauerthema
<i>systembedingt</i>	föderale Hochschulstruktur	Einnahmen von internationalen Studierenden sichern Hochschulbudgets	Begründung einer anderen Sprache der Lehre als Niederländisch zwingend in Akkreditierungsverfahren	Verpflichtung zu einer Sprachenpolitik für alle Hochschulen
<i>regional</i>	starke Stellung der deutschen Sprache innerhalb der EU	Hinwendung zu benachbarten asiatischen Sprachen	Niederländisch in Teilen Belgiens, Minderheitensprache in Deutschland und Frankreich	(regionale) Hochschulverbände fördern zusammen eine ausgewählte indigene Sprache
<i>sprachlich-individuell</i>	eher gering ausgeprägte Mehrsprachigkeitskompetenz der Deutschen	gering ausgeprägte individuelle Mehrsprachigkeit	stark ausgeprägte Englischkenntnisse der Niederländer	stark ausgeprägte Mehrsprachigkeitskompetenz aller Südafrikaner

Da für jeden Typus nur ein Beispielland gewählt wurde, können die Ergebnisse nur exemplarisch gelten. Es wäre zu überprüfen, ob die Arbeitshypothese zutrifft, dass

es weitere Länder gibt, die sich in diese vier Typen einordnen lassen und für die ganz oder teilweise gilt:

- Typus 1: vergleichsweise gering ausgeprägte individuelle Mehrsprachigkeit; Relevanz der Nationalsprache auch als Wissenschaftssprache (zumindest als Sprache der akademischen Lehre); relativ hohe Attraktivität für internationale Studierende
- Typus 2: gering ausgeprägte individuelle Mehrsprachigkeit; vollumfängliche Relevanz der Nationalsprache als Wissenschaftssprache; hohe Attraktivität für internationale Studierende; Englisch als ökonomischer Standortvorteil
- Typus 3: stark ausgeprägte individuelle Englisch-Kompetenz; identitätsstiftende Funktion der Nationalsprache; Relevanz der Nationalsprache als Wissenschaftssprache allenfalls national (abhängig von aktueller Politik); hohe Anzahl englischsprachiger Studiengänge; auch kritischer Blick auf Dominanz des Englischen
- Typus 4: stark ausgeprägte individuelle Mehrsprachigkeitskompetenz mit identitätsstiftender Funktion; kritischer Blick auf die Dominanz des Englischen, in der Praxis aber v.a. Englisch als akademische *lingua franca*; gesellschaftlich hoher Wert von Mehrsprachigkeit, die in ihrer politischen Dimension erkannt wird.

Eine Untersuchung auf breiter Basis würde diese Systematisierung mit hoher Wahrscheinlichkeit diversifizieren, evtl. wären auch mehr als vier Typen notwendig. Daher ist diese Systematisierung nur als erster Anstoß gedacht.

3.2 Kritik und Ausblick

Diesen Systematisierungsvorschlag habe ich im Jahr 2020 zu verschiedenen Anlässen unterschiedlichen Zuhörerinnen und Zuhörern präsentiert. Ein öfters wiederkehrender Einwand lautete: Wie zukunftsfähig ist diese Einteilung angesichts der erst kürzlich veröffentlichten Neuauflage des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (Council of Europe 2020), die unter den Paradigmen der „plurilingualen und plurikulturellen Kompetenz“ dafür plädiert, das einzelsprachliche und länderbezogene Denken aufzugeben zugunsten eines „plurilingualen Repertoires“, aus dem Individuen ihre Sprachkompetenzen schöpfen? Ich kann darauf nur so antworten, wie ich es bereits einleitend angedeutet habe: Die vorgelegte Systematisierung bildet einen Status quo ab, der an den meisten Hochschulen weltweit noch weit von einer ‚plurilingualen Wirklichkeit‘ entfernt ist, wie sie der Europarat idealtypisch einfordert. Die Abkehr von einem monolingual-additiven Verständnis

von Mehrsprachigkeit und die Hinwendung zu Ansätzen, die Strategien zur Verwendung mehrerer Sprachen zur gleichen Zeit bzw. einen flexiblen und situationsangepassten Einsatz mehrerer Sprachen ermöglichen, ist an den meisten (europäischen) Hochschulen noch Zukunftsmusik. Länder, in denen Plurilingualität und Plurikulturalität im Sinne des GeR bereits bis zu einem gewissen Grad verwirklicht sind, fallen in dieser Aufteilung unter Typus 4 (in der EU Belgien und Luxemburg, wobei nicht alle in Kap. 3.1 aufgezählten Merkmale gleichermaßen zutreffen). Andere Länder werden durch die anderen drei Typen abgebildet, nur Typus 2 findet nach dem Brexit keine echte Entsprechung mehr (am ehesten noch durch Irland und Malta, wo allerdings auch Irisch und Maltesisch als Amtssprachen fungieren). Sobald sich die sprachlichen und sprachenpolitischen Realitäten ändern, müssen sich auch die Modelle einer vergleichenden Hochschulsprachenpolitikforschung ändern – worin ihr Reiz und ihre Herausforderung liegt.

Literatur:

- Becker, Lidia & Narvaja, Elvira (2020): Es muss nicht immer Englisch sein. *Süddeutsche Zeitung*, 10.02.2020, 12.
- Council of Europe (2020): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lehren, lernen, beurteilen*. Begleitband. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.
- DAAD (2018): *Ländersachstand Niederlande. Kurze Einführung in das Hochschulsystem und die DAAD-Aktivitäten*. Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst.
- DAAD (2019): *Ländersachstand Australien. Kurze Einführung in das Hochschulsystem und die DAAD-Aktivitäten*. Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst.
- De Swaan, Abram (2001): *Words of the World – The Global Language System*. Cambridge et al.: Polity Press.
- Europäische Kommission (2012): *Eurobarometer. Die Europäischen Bürger und ihre Sprachen*. Spezial Eurobarometer 386.
- Hettiger, Andreas (2009): *Identitäten im neuen Südafrika. Biographien nach Ende der Apartheid*. Marburg: Tectum Verlag.
- Hettiger, Andreas (2016): Babel im Regenbogenland? Voraussetzungen, Anspruch und Wirklichkeit südafrikanischer Hochschulsprachenpolitik. In: Hettiger, Andreas; Neef, Martin & Werbter, Katja (Hrsg.): *Babel re-searched. Braunschweiger Beiträge zu Mehrsprachigkeit und Interkulturalität*. Marburg: Tectum Verlag, 147–174.

- Hettiger, Andreas (2019): *Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen. Grundlagen und Perspektiven*. Mehrsprachigkeit und multiples Sprachenlernen Bd. 14. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Jenkins, Jennifer; Baker, Will & Dewey, Martin (Hrsg.) (2018): *The Routledge Handbook of English as a Lingua Franca*. New York: Routledge.
- Lobin, Henning (2020): *Die Sprachpolitik der AfD*. <https://scilogs.spektrum.de/engelbartgaralxis/die-sprachpolitik-der-afd/> (21.01.2020).
- Marten, Heiko F. (2016): *Sprach(en)politik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Nooij, Lennart (2019): Studie zum Thema Sprachenpolitik an den Hochschulen in den Niederlanden. In: HRK (Hrsg.): *Institutionelle Sprachenpolitik an Hochschulen – Fortschritte und Herausforderungen*. Beiträge zur Hochschulpolitik 1/2019, Bonn: Hochschulrektorenkonferenz, 77–88.
- Spolsky, Bernard (2004): *Language Policy (Key Topics in Sociolinguistics)*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tonkin, Humphrey (2011): Language and the Ingenuity Gap in Science. *Critical Inquiries in Language Studies* 8: 1, 105–116.
- Van Parijs, Philippe (2011): *Linguistic Justice for Europe & for the World*. Oxford: Oxford University Press.

Kurzbio: Andreas Hettiger promovierte in Allgemeiner Rhetorik an der Universität Tübingen und habilitierte sich in Angewandter Germanistischer Sprachwissenschaft und Interkultureller Kommunikation an der Technischen Universität Braunschweig. Dort arbeitet er als Leiter des Sprachenzentrums und als stellvertretender Leiter des International House. Regelmäßige Aufenthalte führen ihn seit 2008 als Research Associate an die University of the Witwatersrand, Johannesburg (Südafrika).

Anschrift:

PD Dr. Andreas Hettiger
Technische Universität Braunschweig
International House, Sprachenzentrum
Bültenweg 74/75
38110 Braunschweig

a.hettiger@tu-braunschweig.de

<https://www.tu-braunschweig.de/international-house>